

Telefon-Transport

Smartphones mobilisieren die Logistik

Manager greifen noch öfter zum Handy: Künftig soll das Smartphone die Logistik von Unternehmen umkrempeln. Jener neue mobile Turbo stößt aber auch an Grenzen ...

Frische Früchte von Spezialisten wie AEB: Apples iPhone reift auch in der Logistikbranche zum Hoffnungsträger heran.



EXPRESSLIEFERUNG. Die Uhr tickt, der Empfänger wartet. Ein Fahrer von DHL erreicht jenes zu beliefernde Geschäft einer Textilkette. Er wählt den w3logistics-Telefonserver an, Textelemente bitten ihn um Tour- und Filialnummer, die Eingabe erfolgt mittels Handy. Dann wird schon die Lieferung deponiert. Dieser Mitarbeiter tippt erneut seine schon bekannten Zahlen ein, um den Zustellstatus zu erfassen. Das System quittiert besagte Eingabe und verarbeitet diese. Sämtliche Informationen sind jetzt via Schnittstelle im System des Logistikunternehmens verfügbar. Durch eine automatisch generierte E-Mail weiß auch der Kunde bereits Bescheid. Diese Lösung des Software-Spezialisten w3logistics zeigt sehr deutlich, dass Mobiltelefone auch in der Organisation von Unternehmen angekommen sind. Schon seit einiger Zeit weisen Branchengurus darauf, dass eine goldene Zukunft möglich sei – nicht zuletzt im Bereich der Logistik, wo es schon bald erste zarte Versuche mit konventionellen Telefonen zum Mitnehmen gab. Allfällige

Hoffnungen nährt jetzt aber verstärkt eine Spezies, die viel mehr kann als SMS versenden und die Zeit anzeigen: Smartphones.

NAHE AM REIFESTADIUM. Deren Karriere kann sich sehen lassen. Anfangs als Techno-Flop milde belächelt, nähert sich das Multitalent nach Überwindung von Kinderkrankheiten kontinuierlich dem Reifestadium. Spätestens seit Apples iPhone hat das allgemeine Interesse Fahrt aufgenommen, brauchbare Endgeräte finden ebenfalls immer weitere Verbreitung. Die IT-Industrie ortet einen neuen Markt und reagiert mit Applikationen. Ein solches Objekt bildet die iPhone-App „iFleetwork“ von Arealcontrol mit ihren Funktionen Tracking sowie Messaging und Zeiterfassung. „Smartphones sind je nach Subvention durch Mobilfunk-

provider preiswerte Hardware, einfach erweiterbar, personenbezogen und flexibel“, erläutert Ulrich E. J. Rechtsteiner von Arealcontrol. Die Spezialisten orten dementsprechend großes Potenzial. „Anwendungen lassen sich sehr einfach implementieren. Dazu existiert eine Vielzahl von Funktionen wie Kompass oder GPS. Doch auch die Bandbreite für den Einsatz ist beträchtlich, etwa zur Erfassung von Zeit und Leistung oder bei der Steuerung des Außendienstes“, weiß Bela Virag, Leiter Business Marketing von T-Mobile Austria.

PLUS FÜR SUBUNTERNEHMER. Strukturelle Pluspunkte sind gleichfalls zu verzeichnen. Jörg Schneider, Marketingleiter von w3logistics: „Im Transportgewerbe ist der Einsatz und Wechsel von Subunterneh-



mern weit verbreitet. Die Ausstattung mit kostspieligen Endgeräten ist daher nur selten wirklich sinnvoll. Smartphones können die Lösung sein, der Betrieb verwendet die Applikation des Auftraggebers und kann dann in dessen Telematiklösung mitarbeiten.“ In den Denklabors herrscht also Hochbetrieb, an Visionen besteht mittelfristig sicher kein Mangel. So könnte ein Taxiunternehmen seine Termine an mehrere Lenker ausschicken. Ein Kandidat übernimmt den Job und gibt die Information via Smartphone an die Zentrale weiter. Danach erfolgt die Navigation zum Einsatzort ohne Eingabe von Adressen. Die Zentrale überwacht via Telefon Weg, Fahrzeit, Geschwindigkeit und Einhaltung von Pausen. Die Aussichten sind somit durchaus vielversprechend – wenn es um Navigation, Zeiterfassung oder Kommunikation geht. Ob jetzt in der Logistikszene die große Revolution ausbricht, bleibt trotzdem fraglich. Denn das digitale Wunderkind stößt auch an Grenzen. Virag: „Ein Smartphone lässt sich beispielsweise nicht an den Steuerungscomputer eines Lkw anschließen. Weiters ist es ungeeignet für das Tracken von Baustellenfahrzeugen.“

SORGEN MIT SECURITY. Sorgen bereitet ebenso das Thema Sicherheit: Manager befürchten Manipulationen, sofern die Security nicht absolut wasserdicht ist. Beschädigungen der Hardware wiederum würden ordentlich Sand in das Getriebe von Abläufen bringen und die Erledigung von Jobs gefährden. Schneider verweist noch auf einen anderen Stolperstein: „Der Ausfall von Apparaten kann erhebliche Nachteile bringen. Handelsübliche Modelle sind für den Privatkundenmarkt kreiert und nicht für alle Anforderungen in der Logistik geeignet. Möglicherweise werden ähnlich zu den vor Jahren verfügbaren ‚Outdoor-Handys‘ ähnliche Varianten auch aus den Smartphones entwickelt.“ Einstweilen erproben die Betriebe weitere Tools für Berufs-Technomaden. Kfz-Software-Anbieter Motiondata integriert in seine Lösungen Business-SMS, als Versandschnittstelle fungiert sms.at. „Von der Erinnerung an die Probefahrt über Rechnungsfertigstellung bis zu Glückwünschen zum Geburtstag setzen Kunden SMS überall ein, wo sie rasch und direkt informieren möchten“, betont Motiondata-Chef Josef Pichler. So werden sogar Emotionen transportiert ...

Markus Meißner, Head of Product Development und Mitglied der Geschäftsleitung von Software-Entwickler AEB, über die Smartphone-Zukunft in der Logistik.



SMARTPHONES MIT POTENZIAL

Was bringen Smartphones künftig für die Logistik?

Meißner: Bislang werden die Geräte vor allem eingesetzt für Informationen rund um die Lieferkette. Tracking-Daten oder Reports, vor allem aber Alerts, sobald ein Prozess vom Zeitplan abweicht. Solche Anwendungen sind bereits im Angebot, werden aber kaum genutzt. Häufig ist die Mailbox das Hauptwerkzeug des Supply Chain Manager.

Wohin geht die Entwicklung also?

Der nächste Schritt bringt Tempo. Bald kann man nicht nur Rechercheaufgaben mit Smartphones erledigen, sondern auch Maßnahmen ergreifen und Aktionen setzen.

Ein konkretes Beispiel?

Die Prüfung von Geschäftspartneradressen im Rahmen der Exportkontrolle. Wir bieten nicht nur mobile Schnellauskunft auf dem iPhone, sondern arbeiten an Sperren im operativen System bei einem Treffer. Solcher Mehrwert macht deutlich, wo der Vorteil zum reinen „informiert werden“ mit E-Mails liegt. Carrier Management oder Frachtrechnungskontrolle sind weitere Optionen.

Technisch sind die Grenzen aber nicht erreicht?

Durch Kameras ist jedes Smartphone auch ein Barcode-Scanner. Gerade kleinere Unternehmen können deutlich Kosten reduzieren. Das ist noch nicht das Ende: Durch eingebautes GPS und Audio-Headsets ist denkbar, Kommissionierstrecken im Lager via iPhone zu berechnen und die Picker mit Voice rasch durchs Lager zu navigieren.

Wo liegen die Vorteile, wo die Grenzen?

Smartphones gehören zu den „Computern“, die am einfachsten und intuitivsten zu bedienen sind. Mobile Scanner zum Beispiel sind oft deutlich weniger benutzerfreundlich. Trotzdem ist die Anwendungsbreite begrenzt. Man kann eben nicht alles auf einem Smartphone machen. Außerdem sind die Geräte bislang nicht sehr ideal für den rauen Einsatz im Lager gerüstet.